

führungen als Muster zu benutzen, oder mit der jeweils nötigen Änderung versehen an die Tageszeitungen zu richten. Sie werden damit mindestens erreichen, daß die Blätter Mahnungen an das Publikum,

am Platze zu kaufen,

richten.

Was können aber die Kollegen sonst noch tun, um sich bei ihren lieben Mitbürgern und Kunden in Erinnerung zu bringen? Darauf könnten verschiedene Antworten gegeben werden. — Selbstverständlich ist es, daß die bequemsten Wege, die Anzeigen im Lokalblatt, die Versendung von Preislisten, die wirkungsvolle Ausstattung des Schaufensters, zuerst begangen werden. Es gibt aber noch eine andere Art, auf sich aufmerksam zu machen, das ist die Veranstaltung öffentlicher Vorträge!

In jeder kleinen oder mittleren Stadt besteht wohl ein Verein, der seinen Mitgliedern Unterhaltung und Belehrung durch Vorträge bietet. Diese sind meist herzlich froh, wenn sich Leute am Platze finden, die einen Vortrag übernehmen und jeder Kollege wird mit einem derartigen Anerbieten offene Türen finden. Über was könnte ein Uhrmacher aber besser reden als über die Uhrmacherei? Selbst das rein Technische wird den Laien ein willkommener Vortragsstoff sein, wissen doch selbst Gebildete nicht den Unterschied zwischen einer Anker- und einer Zylinderhemmung, kennen nur wenige den Wert der Kompensation usw. Mit Hilfe einiger Zeichnungen, die durch den Buchhandel bezogen oder vom Lehrling in den Fachzeichenklassen angefertigt werden können, ist es eine Kleinigkeit, den Zuhörern das Wesen der Hemmungen klar zu machen. An der Hand von Modellen kann besonders auf die große Verschiedenheit der Arbeit und des Materials hingewiesen werden. Einige Bestandteile für Taschenuhren zeigen den Beschauern, welche Sorgfalt und Mühe es erfordert, die Uhrteile in den erforderlichen winzigen Abmessungen herzustellen und wie leicht sie bei Stoß oder Fall Schaden nehmen. — Verteilt der vortragende Kollege an die Besucher dann noch unsere kleine Broschüre

„Die Uhr und deren Behandlung“,

welche Anleitungen für die richtige Behandlung der Uhren enthält, so tragen die Empfänger auch eine sichtbare Erinnerung an den Vortrag nach Hause und werden es dem Kollegen sicher bei Bedarf lohnen, von ihm eine Stunde guter Unterhaltung geboten bekommen zu haben.

Es gibt natürlich noch andere Vortragsstoffe als die Hemmungen, z. B. hat ein Teilnehmer unserer Schweizreise die Erlaubnis erbeten, den Vortrag unseres Schriftführers über die Entwicklung der schweizerischen Uhrenindustrie zur Wiedergabe in seinem Gewerbeverein benutzen zu dürfen. Die Erlaubnis wird natürlich jedem Mitgliede gern erteilt. — Ein sehr guter Vortrag ließe sich auch über die Entwicklung der Tonkörper für Schlaguhren halten, wobei natürlich das Hauptgewicht auf die Vorführung der Uhren selbst gelegt werden muß. Mit Hilfe einiger Ladenhüter wird das sehr leicht sein. Eine alte Schottenuhr mit Glockenschlag kann die Einleitung, eine Schilderung der Geschichte der Schwarzwälder Uhren, illustrieren. (In den Nrn. 14, 16 und 17 des Jahrgangs 1903 hat unser Organ darüber genügend Stoff veröffentlicht.) Wie aus der einfachen Tonfeder die runde Gongfeder, dann der Stabgong, die Klangröhren, Doppelgong, Akkordgong usw. entstanden sind, das haben ja fast alle Kollegen mit angesehen, und es wird ihnen nicht schwer fallen, die Entwicklung zu schildern. Die Vorführung der Schlaguhren selbst aber bietet wieder die beste Gelegenheit, auf die

Zweckmäßigkeit, die Uhren beim Uhrmacher zu kaufen, der besser als der Tischler und Möbelhändler über das Zusammenwirken von Schlagwerk und Uhrgehäuse zur Erreichung sonorer Tongebung urteilen kann, hinzuweisen.

Wir hoffen, daß sich recht viele Kollegen unsere Anregung zunutze machen und sind gern bereit, sie dabei noch weiter mit Rat und Nachweis zu unterstützen.

In Rügenwalde hatte ein Uhrmacher, der jetzt ein Kaffeehaus betreibt, eine

freiwillige Versteigerung

von Taschenuhren und Goldwaren in einem Wirtshaus veranstaltet. Damit ist natürlich ein Verstoß gegen die G. O. begangen worden, und der Gerichtsvollzieher wie der Veranstalter haben sich strafbar gemacht. Wir haben dem geschädigten Kollegen das Material zur Verfolgung der Angelegenheit an die Hand gegeben und raten allen Mitgliedern, im gleichen Falle sich unverzüglich an uns zu wenden.

Bekanntlich hat auch unsere Deutsche Uhrmacher-Vereinigung sich im Einverständnis mit dem Verband schweizerischer Uhrenhändler damit einverstanden erklärt, daß gegen die Fabrikanten, die auf der

Berner Nationalausstellung

im Jahre 1914 Taschenuhren direkt an das Publikum abgeben, vorgegangen wird. Natürlich kann ein solcher Protest in nichts anderem bestehen, als darin, daß wir unseren Mitgliedern die Namen dieser Fabrikanten bekanntgeben und sie darauf aufmerksam machen, daß es wohl tunlich sei, bei den Fabrikanten zu kaufen, die die Interessen der Uhrmacher wahren. Des Interesses halber möchten wir aber nicht unterlassen, auch über einige Vorschläge zu unterrichten, die in einer französischen Fachzeitschrift zu finden waren. Dort wird der Vorschlag gemacht, daß die Fabrikanten wohl direkt und zwar zu Detailpreisen die Uhren an das Publikum abgeben können, jedoch dieses nur unter Kontrolle des Zentralverbandes der Schweizer Uhrmacher und zu festgelegten Preisen. Der Verdienst aus diesen Verkäufen, d. h. die Mehreinnahme, welche sich durch die Differenz zwischen dem Preise, der sonst dem Uhrmacher in Rechnung gestellt wird und dem Verkaufspreise an das Publikum ergibt, soll den Uhrmachern wieder gutkommen. Die Verteilung dieses Verdienstes soll alsdann derart vorgenommen werden, daß entsprechend der Nationalität der Käufer die verschiedenen Uhrmacher-Verbände der einzelnen Länder eine bestimmte Summe überwiesen bekommen. Dieser Vorschlag ist sicherlich gut gemeint, aber in der Praxis doch wohl nicht durchführbar. Wie soll überhaupt die Kontrolle durch den Zentralverband schweizerischer Uhrmacher ausgeführt werden? Es müßte doch ständig ein Mitglied dieses Verbandes auf der Ausstellung vertreten sein, und selbst dann wäre es noch ein leichtes dem betreffenden Fabrikanten, manchen Verkauf der Kontrolle zu entziehen. Ferner wird sich wohl kein Fabrikant finden, der sich eine solche Bevormundung gefallen läßt. Noch schwieriger gestaltet sich später die Verteilung des „Verdienstes“. Es müßte also jeder Käufer einer Uhr nach seiner Nationalität gefragt und hierüber dann Buch geführt werden. Daß dieses wohl unmöglich sein dürfte, ist selbstverständlich.

Mit kollegialem Gruß!

Deutsche Uhrmacher-Vereinigung

(Zentralstelle zu Leipzig).

Alfred Hahn
Vorsitzender.

H. Wildner,
Schriftführer.

Etwas vom Erben.

(Nachdruck verboten.)

Der Dichter sagt vom Menschen: „Noch am Grabe pflanzt er die Hoffnung auf.“ Mancher, dem es im Leben nicht recht nach Wunsch geht, lebt sozusagen von Hoff-

nungen, und zwar von Hoffnungen vieler Art. Und wenn er auch keinen rechten Grund hat, irgend etwas bestimmt zu erhoffen, sicher zu erwarten, so hofft er eben auf das